

11. Die russisch-japanischen Beziehungen erfahren eine interessante Entwicklung durch den am 21. April in Paris erschienenen Bericht des Baron Müllers im "Berliner Journal". Danach hat er im Jahre 1915 als Minister des Äußeren sich mit dem russischen Botschafter über ein Landesverteidigungsprogramm mit Russland verständigt. Es seien genaue Abmachungen über die Lieferung bedeutender Mengen Geschosse, Munition und Geschütze zu treffen, unter anderem auch über die Beschaffung von Schiffs- und Luftfahrzeugen für Russland mobilisiert. Schwere und mittlere Geschütze würden fabriziert und nach Russland geschickt. In wirtschaftlicher Hinsicht hat Japan bereit, mit den Verbündeten zusammenzuarbeiten.

* Dem neuen Präsidenten Ghinas ist es gelungen, Verhandlungen zwischen dem Norden und Süden herbeizuführen. Der Süden verlangt Vermeidung des russischen Einflusses und Bildung eines neuen Kaiserreiches. In Bezug auf eine religiöse Gedächtnisfeier für Sun Yat-sen ist, zu der auch das diplomatische Korps eingeladen war.

Brusilow gegen Hindenburg. Die Gräueltaten, welche General Brusilow bei seiner Offensive zu verzeichnen hatte, haben in Russland alle Hoffnungen auf diesen Kriegshelden vereint. In völliger Verleumdung der Tatsache, daß Brusilow seinen ersten Augenblick hauptsächlich seiner ungeheuren Abmattung verdankt, die er bei dem Beginn der Offensive einlegte, wurde er als Held und als einer der größten Feldherren mit zugehörigen Ehren auszuzeichnen. Wenn man auch anerkennt, daß Brusilow sicherlich unter den russischen Kriegshelden eine hervorragende Erscheinung ist, so darf man doch andererseits nicht vergessen, daß in Russland bisher auch die besten Führer verlagert, die mancherlei gute Leistungen aufzuweisen hatten, sobald die russischen Heere durch Gegenmaßnahmen auf unserer Seite angegriffen waren.

So war es bei General Russkij und vielen anderen. Nun ist in Russland die Furcht vor dem Namen Hindenburg bekanntlich sehr groß. Auch die "erfolgreiche" Offensive Brusilows hat diese Furcht nicht im geringsten vermindert. Man ist überzeugt, daß die russischen Heere durch Gegenmaßnahmen auf unserer Seite angegriffen werden.

Es beruht feststehend, als ein Zeichen für die ungewöhnliche Hochachtung der Russen vor dem Namen eines Generaloberbefehlshabers von Hindenburg, daß General Brusilow, der die russische Front geleitet, sich durch seine Siege weniger in Russland als in Frankreich seinen Namen gemacht hat. Die Russen selbst haben nämlich für die Leistungen Brusilows noch gar nicht die Bewunderung, da sie diese Leistungen in ruhiger Würdigung der Dinge nicht so hoch einschätzen, wie wir es tun. Sie haben sich in der allerbekanntesten Weise des General's Brusilow angenommen und ihm mit den größten Lorbeeren bedeckt, die nur ausstreuen waren. Die französischen Mäler sprechen von Brusilow als von einem Nationalhelden. In Russland sind sie sich gar nicht genau um, um die Verdienste dieses Mannes in den Augen der Russen zu haben. Das ist französischer Art und die Bezeichnung der Stimmung in Frankreich notwendig. Derzeitige Protesten sind das tägliche Brot der Franzosen seit jeder gewissten. Aus diesen französischen Sobeserhebungen lernten die Russen eigentlich erst ihren General zu bezeichnen wie die Franzosen und begannen ihm unter diesem Eindruck auch als ganz besonderes Selbstherrgeiz zu bewundern.

Hengendold.
11) Roman von S. Courths-Mahler.
(Fortsetzung.)
Tutta sagte ihm beim Frühstück, daß Gög heute wegen dringender Geschäfte nicht kommen werde. Am Tage vorher war er allein nach Gerlachshausen gefahren, um Tante Minna zu besuchen, auf die sie sich wie ein geliebtes Töchterchen angewiesen habe.

Den Gerlach verlor er danach. Ohne unter Darlegung seines Gesundheitszustandes Gög anzuschreiben. Er beschloß daher, ihm zu schreiben. Das tat er denn auch gleich nach dem Frühstück und schloß den Brief mit folgenden Worten:

"Jögern Sie nicht länger, um Tuttas Hand anzuhaken, mein lieber Gög. Glanzen Sie mir, Gög, mit der letzten Woche haben meine höchsten Sehnsüfte aufgefunden. Ich war der Freude zu sehr ergriffen. Tutta, liebste Gög, ich weiß es, und Sie werden Ihre Schritte tun. Nehmen Sie mir die laute Liebe von Herzen. Morgen wollen sie mit Tutta nach Schmöder, morgen Sie dafür, daß Sie mit ihr als Verlobte heimkehren, ich bitte Sie mit aller Dringlichkeit darum. Geben Sie mir durch den Boten Tutta, ob Sie meinen Wunsch erfüllen wollen. Mit herzlichem Gruß, mein lieber Sohn."
"Ihr Stabenau."

Gög erhielt diesen Brief in dem Augenblick, als er auf die Posterei wollte. Da der Bote Antwort begehrte, ging er in das Postamt. Als er Stabenaus Brief gelesen, richtete

Nun hat die Heeresgruppe Hindenburg in den letzten Tagen mehrere erfolgreiche Vorstöße gemacht, die zwar von geringem Belang für die Gesamtfront waren, aber doch zeigten, daß die Heeresgruppe auch jederzeit nach und bereit ist. Diese erfolgreichen Vorstöße bei Smorog und anderen Stellen haben, auf manche Kreise in Russland ziemlich beunruhigend gewirkt, da der Name Hindenburg in unseren Generalstabsoberbefehlshabern wieder auftaucht. Aber jetzt haben die Russen endlich einen erfolgreichen Generalangriff der Front der Fronten begonnen und am Ende der Westfronten ist. Darum können wir mehrere Zeilen, daß Brusilows große Zaten noch ein größeres Ziel bekommen werden, das "im Norden der Front liegt".

Gindwelen hat aber Brusilow noch reichlich Gelegenheit, im Süden zu zeigen, daß seine hervorragende Werbung auch wirksam ist, wenn er nicht über eine erhebliche Abmattung verfügt. Schon machen sich starke Anzeichen geltend, daß unsere Truppen auch an dem Südflügel erfolgreich gegen Brusilow vortzuehen vermögen.

Kriegsereignisse.
17. Juni. Die Russen erlauben bei ihren Waffenangriffen, die sie ohne Mühe auf Menschenleben verstellen, ungeheure Verluste. Die Kämpfe dehnen sich auf die deutsche Armee aus. — Italienische Angriffe an der Fronten und gegen die österreichischen Dolomiten sind von beträchtlicher Bedeutung. — Am Kaukasus werden die Türken die Russen weiter zurück.
20. Juni. Der russische Angriff auf die Heeresgruppe Anzingen ist zum Stehen gebracht, an einigen Stellen sogar in einen Rückzug der Russen verandelt worden. Die deutschen Truppen halten einen recht stattlichen Bestand von 2000 Mann und machen viele Gefangene. Die österreichischen Truppen verzeichnen erfolgreiche Blünderfahrten nach und nördlich von Koltsch in Böhmen.
21. Juni. In der Gegend von Dinaburg drangen Truppen der Armee Hindenburg bei Dubowitzko siegreich vor. 2000 Russen gefangen. — Russische Streitkräfte bei Gruzien haben den Sieg zurückgewonnen. — Die Russen hatten etwa 1000 Gefangene eingebracht. — In Albanien mußten die Italiener den Brückenkopf von Jozas unter schweren Verlusten räumen.
22. Juni. Ostlich der Maas haben sich neuerdings Infanteriekämpfe entzündet, die sich westlich von der Seltz-Baum für uns erfolgreich entwickelten. Die russischen Streitkräfte wurden bei russischen Gefangenen genommen und wiederholte starke Gegenstöße abgewiesen. — Auch südlich der Linie Smirnodj-Gorochow werden die Russen weiter zurückgedrückt. — Erneute Vorstöße der Russen bei Volk Ischew in österreichischer Front.

Von Nah und fern.
Seinrich Hansjato. Heinrich Hansjato ist in Freiburg gestorben. Hansjato, der aus Basel in B. stammt, hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Er war talchtholischer Briefträger und als solcher bis vor ganz kurzer Zeit noch an der Stadtkasse in Freiburg tätig. Er war ein Volksheld in Freiburg. Er war ein Volksheld in Freiburg. Er war ein Volksheld in Freiburg.

Russische Gastfreundschaft. Ein hochgeachteter französischer Diplomat machte in Frankfurt am Main eine Reise nach Deutschland zur russischen Polizei. Bei einem Straßenbahnunfall wurde er für einen Armenier gehalten, verhaftet und unter fortwährenden Mißhandlungen nach der Polizei gebracht, wo ihn der Polizeimeister auf das brutale Mißhandelte. Der schließlich herbeigerufenen französischen Konsul befreite ihn. Es wird mitgeteilt, daß die betreffenden Beamten schwer bestraft worden sollen.

Volkswirtschaftliches.
Erweiterung der Zählungsverwendung. Die Reichsregierung hat dem Reichstag ein Ermächtigungsgesetz vorgelegt, das die Verwendung der Zählung für die Zählung von Stimmzetteln ermächtigt.

er ihn nunmehr seiner Mutter und legte sich, um die Antwort zu schreiben.
Die Mutter legte, nachdem sie gelesen, den Brief neben Gög und beschwerte, daß seine Schulle.
"Nun, Gög?"
"Ich werde keinen Wunsch erfüllen, Mama. Aber zuvor soll es zwischen mir und Tutta klar werden. Ich bin es ihr und nicht schuldig."
Sie strich lächelnd über seine Stirn und nickte ihm verständnisvoll zu. Dann verließ sie ihn.
"Gög, liebste: Mein lieber, verehrter, väterlicher Freund! Ihren Wunsch gemäß will ich morgen mit Tutta sprechen, wenn mir nach Schmöder reiten, obwohl ich gern noch eine Weile gemortet hätte, bis ich ganz fest überzeugt wäre, daß Tutta mich genug liebt, um mir zu verzeihen. Denn das liegt bei mir selbst — sie muß erlauben, daß wir beide die Deutlichkeit besprechen, ehe sie heimkehrt. Ich liebe Tutta unaußersprechlich, mein teurer väterlicher Freund — sie ist in den meisten Augen das Glück und der Inhalt meines Lebens geworden. Ich weiß, daß sie mir schrankenlos vertraut und dieses Vertrauen darf und will ich nicht täuschen. Klar und wahr soll es zwischen uns sein, und dann möge sie entscheiden, ob sie meine angebotene Frau sein kann und will.
— Sie ist in den meisten Augen das Glück und der Inhalt meines Lebens geworden. Ich weiß, daß sie mir schrankenlos vertraut und dieses Vertrauen darf und will ich nicht täuschen. Klar und wahr soll es zwischen uns sein, und dann möge sie entscheiden, ob sie meine angebotene Frau sein kann und will.
— Sie ist in den meisten Augen das Glück und der Inhalt meines Lebens geworden. Ich weiß, daß sie mir schrankenlos vertraut und dieses Vertrauen darf und will ich nicht täuschen. Klar und wahr soll es zwischen uns sein, und dann möge sie entscheiden, ob sie meine angebotene Frau sein kann und will.

geheim, wonach für jeden Geallerten in seiner Heimatgemeinde eine Gasse gepflanzt werden sollte. Die zu dem Zweck gegründete Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulmänner erfüllt eine weitere Förderung ihrer Absichten durch die Veranschaffung für die Errichtung von Kriegserdenkmalen in Böhmen, wo ebenso wie in Ungarn und Tirol Kräfte zur Herrichtung von Denkmälern am Werk sind. Für Architekten und Bildhauer wurde es eine dankbare Aufgabe, die feierlichen Gedenkstätten in der feyerlichen Natur durch sinnvolle Werke eine besondere Weisheit zu verleihen.

Die Jagdbeute des Leutnants. Ein im Kampf zum Tode verurteilter Leutnant hatte sich auf den Anstand begeben; aber statt den Tod zu erleiden, den er die Wägen zu bringen hoffte, fielen ihm dabei drei aus der Kriegserdenkmalen entweichende Russen in die Hände, die er prompt wieder in ihrem Lager zu Weibung zur Aufhängung brachte.

15 Monate verholten war der Sohn eines Ehepaars in Danzaburg, der gegen die Russen gekämpft hatte. Künftig hatte man alle Hoffnungen auf ein Wiederleben aufgehoben. Jetzt erst ersehen die Eltern die freudige Nachricht, daß ihr Sohn noch lebt und sich als Gefangener geübt in Magdala im Gouvernement Sibirien befindet. Der Mann war durch das Schwedische Rote Kreuz ermittelt worden.

Eine unheimliche Tat. In einem Dorf bei Bad Nauheim fand man vor einigen Tagen den zehn Jahre alten Sohn des Landwirts Hadel aus Oberleben erschossen auf. Die Vermutung, daß der Knabe das Opfer eines Wilderers geworden sei, der ihn für ein Wild hielt, ist nach einem der Sache ausgeforschten. Es wurde die Klage nach dem Tode des Knaben durch die Klage verlegt waren, so muß die Waffe auf den hohen Körper gelehrt worden sein. Die Angelegenheit deutet also darauf hin, daß hier kein Versehen eines Wilderers vorliegt, sondern das es wahrscheinlich mit einem absichtlichen Mord zu tun hat. Der Knabe muß gefesselt worden sein, als er erschossen wurde.

Erkrankungen nach dem Genuß von Fleisch. In Ansbach (Bayern) erkrankte die gesamte Familie des Landwirts Jaller, Vater, Mutter, zwei Kinder und ein Dienstmädchen nach dem Genuß von Fleisch. Die Frau ist bereits gestorben, die übrigen liegen schwer krank darnieder.

Frankreichs Weinbau gefährdet. Seit einem Jahr beobachtet die Weinbauern im Süden Frankreichs in den Weinbergen ein allgemeines Auftreten des Schmelzlings, der Phylloxera (Zünsler)-Kraut. In den letzten Tagen habe die Vermehrung des schädlichen Insektes beunruhigend langsam angenommen. Im ganzen Weinbezirk Frankreichs sei wegen dieser Insekten die Verheerung der Weine der Gefahr verfallen, so daß die weitaus größten widertätigen Weine durch das Insekt vollständig angegriffen seien.

Das Umwetter in der Auvergne. Nach dem Bericht Parisien besaß sich der durch die letzten Umwetter angegriffene Schaden in der Auvergne auf mehrere Millionen. Der Hagel habe alles vernichtet. Im Massifles habe ein Schaden von mehreren Millionen. Der Schaden sei auf alle Verbindungen abgegrenzt. Auf verschiedenen Stellen sei der Verkehr unmöglich. Zwischen Besse und Chateaufort haben die angelegten Stürme mehrere Brücken weggerissen.

mir groß, wenn ich mir trotz allem zu glauben, daß ich sie mit dem heiligsten, tiefsten Empfinden eines gereiften Mannes liebe. Ich will es an heißen Worten nicht fehlen lassen, und so Gott will, bringe ich Ihnen Tutta morgen als meine Frau heim. Liebt sie mich wahrhaft, so wird sie mir verzeihen, daß ich gegen sie schelte, ehe ich sie kannte, daß es mich einen Mann war, der Herr von Nauenan und Schmöder zu werden. Heute schreibe ich mich nur danach, Tutta als mein Weib beizuhalten zu dürfen, geliebte, ob sie die Gerbin von Nauenan und Schmöder oder eine Berliner ist.

Mit herzlichem Gruß und Wünschen für Ihre Gesundheit Ihr treu ergebener
Gög Gerlachshausen."

Als der Graf diesen Brief gelesen, sah er eine Weile mit zufriedenerm Nadeln daran nieder. Tuttas Brief schien ihm in Gög's Händen wohlgelesen. Er sprach die Worte in Gegenwart, daß sie ihm verzeihen werde. Eigentlich ist es gar nichts zu verzeihen — Gög war offenbar zu gewissenhaft. Aber mochte es drum sein, mochte er ihr alles beistehen.

Gerlach las er den Brief noch einmal durch. Schade, daß er ihn Tutta nicht geben durfte. Dieser Brief hätte ja alles gesagt, was Gög ihr noch hielt. Er erhalten sollte sie ihm eines Tages doch — wenn sie erst Gög's Antwort bekommen.

Es drängte ihn, ihr etwas recht Süßes zu schreiben, ihr einmal zu offenbaren, was sie ihm geworden — und warum er sie so lange fern gehalten. Auch entschloß er sich zu schreiben, daß er sie so liebte, wie sie ihn liebte.

worben, in Fällen dringender Bedarfs auch zu anderen als den in den bisherigen Bestimmungen bestimmten Zwecken als kommunalwirtschaftliche Hilfsmittel nach Maßgabe der verfügbaren Bestände zu verwenden. Die kommunalwirtschaftlichen Bestände und Verbrauch von Hilfsmitteln in ihrem Bereiche nach näherer Anweisung der Reichsregierung zu regeln. (Bisher war der Bezug von Hilfsmitteln Gemeindefreien zur Bestimmung kommunalwirtschaftlicher Zwecke durch die Reichsregierung geregelt.)

Rauchepatriotismus.

Die k. k. Tabak-Gesellschaft hat die Befugnis der Zigaretten, Zigaretten, Zigaretten und Pfeifen Tabak aus Österreich zu liefern; nur die Schulpflicht hat unberührt gelassen. Und ich habe einen kleinen Zigaretten-Zutritt getan. Denn ich rauche von heute an aus Patriotismus. Mit jeder Zigarette, die ich mir drehe, anzünde und in Rauch und Luft aufgehen lasse, verleihe ich die Kriegserdenkmalen.

Insbesondere meine eigenen Kameraden der "Selbstbehauptung" können mich aus dieser Mitteilung freuen. Diese "Selbstbehauptung" sind besonders in Wien eine sehr verbreitete, vielfach unterschiedene und ganz verlorene interessante Gesellschaft. Der Herr k. k. Tabak-Gesellschafts-Direktor hat sie darum auch ganz, ganz besonders ins Herz geschlossen. Sein Kasse von fünf Jahren hat er ihnen das k. k. Tabak-Gesellschafts-Geld als einmal bezahlt; am 1. Juli 1911, im September 1915 und jetzt abermals. Als ich noch jung war, gab es so etwas wie einen Siebzehner, jeder Siebzehner in Guldennährung benannt kostete 34 Heller (für 100 Gramm), mit zunehmendem Alter erhöhte sich sein Preis auf 60 Heller, und jetzt ist er auf den paritätischen 90 vordereig.

Der als ich noch jung war, bis zum 1. Juli 1911 kostete eine Schachtel wunderbaren, langzähligen, herrlich duftenden Zigaretten 1 Krone 60 Heller, dann — die nächsten vier Jahre — 2 Kronen 40 Heller. Im September 1915 aber fand der Herr Tabak-Gesellschafts-Direktor Gedanke an diesen Selbstbehauptung, die früher als mancher in Wien einsteuerte 10 Heller-Zigaretten wurden und doch nur 2,5 Heller kosteten. Also jetzt er den 100 Gramm-Preis zur höheren Krone der Gerechtigkeit von 2 Kronen 40 auf 4 Kronen 60. Aber es war ihm lange noch nicht genug genug: 8 Kronen 30 Heller betrieelte er jetzt... Wieder, wieder hätte lang und waant nicht, Freunde der Selbstbehauptung!

Der Raucher der Fertigkeit hat die neue Preisregulierung lange nicht so bald hergenommen. Billigere Zigarettenorten liegen um 1 Heller für das Stück, tollbarere um 2—4 billigere Zigaretten gar nur um 1/2 Heller, und als Trost für diese ärmeren Raucher wird, was sehr bald gedacht ist, die Schaffung eines neuen 1 Heller-Zigaretten angehängt. Dennoch werden aus diesen Geldern Kronen aus den Kronen Millionen... Die Ginnahme aus dem Tabakmonopol liegt rapid von Jahr zu Jahr, die betrug 1910 rund 280 Millionen, 1913, dem letzten Jahr einer genaueren Aufstellung, 360 Millionen, aus denen ein Betrag von 240 Millionen Kronen sich ergab. Wieweil nun die neue Schöpfung eingeführt wird, ist ich nur schäfer, denn mancher wird, dem wenigstens vorübergehend, zu anderen billigeren Sorten greifen, und abwärts ist während des Krieges die Entscheidungsflohen um rund 40 Millionen höher; aber nur auf Kriegsdauer!

Der Bruttogewinn dürfte sich, wie Statistiker berechnen haben, trotzdem um rund 30 Millionen, der Nettogewinn also um rund 40 Millionen

schreiben. Auch er legte ihr seine Entfesslung eines Briefes ab. Sein Schreiben schloß er mit Gög's Brief zusammen in ein Kuvert. Daran schrieb er mit feinen Zügen:

"Für meine herzlich geliebte Tutta."
Dann trat er zu einem Wandschrank, dessen Tür sich glatt, mit Tappe behängt, mit dem Namen Gög's öffnete sie in einem stillen geordneten, funktionsfähigen Schloß. Der Wandschrank, welcher in das Kuvert eingeklebt, enthielt kostbare Silber- und Goldgegenstände in einer silbernen Kofferette den Familienchatz der Nauenan, den Gwendoline damals verpackte. Auf dem Deckel der Kofferette bestand sich das Wappen der Nauenan in Gold, mit erhabenen Ornamenten verziert. Ein kleiner Druck auf eine winzige Kante in den Ornamenten öffnete den Deckel der Kofferette. In dem Schloß eines Briefes zu schreiben, legte der Graf das verpackte Kuvert mit den beiden Briefen hinein und verschloß den kostbaren Behälter.

Dann ließ er durch Seidelmann seine Entfesslung rufen, die bald darauf eintrat.

"Willst du nicht ein wenig drauhen im Sonnenlicht sitzen, Grosspapa? Es ist so herzlich im Freien."
"Gleich gebe ich dir, mein Kind. Juvor will ich dir etwas sagen. Sieh' hier diese Briefe. Sie sind die Familienbesuche der Nauenan und Schmöder, hinter lauschst du dich daran erziehen, heute will ich dir nur geben, was die Kofferette zu öffnen ist."

während des Krieges erhoben. Nachher, wenn erst die heimischen Zafafelder, die in Galizien, Sibirien, Dalmatien, Bosnien liegen, den Kriegsertrag liefern und der Export der ausländischen Pflanzen sich wieder öffnet, ist ein Mehrgewinn von rund 70 Millionen Kronen zu erwarten, 70 Millionen aber sind die Verzinsung von 1 1/2 Milliarden der Kriegsanleihe. Und das man diese Summe aus einer einzigen Steuerquelle bezieht, ist ein wirklich glänzendes Ergebnis.

Jagd auf Kriegserinnerungen.

Etwas von der englischen Sammelwut. Die Sammelwut, die ja zu allen Zeiten in England besonders ausgebildet war, erreicht im gegenwärtigen Jahre eine Höhe, die den glücklichen Besitzern der sog. Trophäen des Schicksalsfeldes unerwartet stark erregt. Man sammelt alles, was irgendwie mit dem Krieg zusammenhängt und heute oder später als Erinnerung an die Gegenwart gelten könne. Aber neben der Antiquität, die sich mit der Darstellung von Kriegsskandalen, Photographien vollständiger Kämpfe, Kriegskolonnen, Gefangenentagen usw. befaßt, ist es noch die Menge der schönen Kriegsgedenken, nämlich verschiedener Gefäßformen, Waffen, Uniformstücke, Mägen, ja selbst Schuhe und Hosen, die im Bereiche der Schützengräben gefunden und nach Paris befördert werden, das als das Zentrum dieses Handels betrachtet werden kann. Da die Engländer nicht auf eigenem Boden kämpfen, müssen sie nach Frankreich reisen, um denartiger Kriegserinnerungen habhaft zu werden, und die Franzosen, die in dieser Beziehung nicht so idealistisch veranlagt zu sein scheinen wie ihre Bundesgenossen jenseits des Kanals, haben ein blühendes Exportgeschäft mit Kriegserinnerungen eingerichtet, über das ein Bericht des Pariser Mitarbeiters der „Daily Mail“ mancherlei interessante Mitteilungen gibt. Dort läßt sich kommen aus London Anfragen nach Paris, und die Zahl der Bestellungen auf in Frankreich gefundene Gegenstände häuft sich immer mehr. Ich habe in Paris bereits mehrere Ausstellungen von Kriegsgedenken gesehen, die englische Käufer anziehen und diesen allemehreren Geschäftserfolge regen erhalten. Eine der reichhaltigsten dieser Ausstellungen befindet sich in den Campagnastraßen des Gros de Paris. Man sieht hier Helme, die deutschen Gefangenen abgenommen wurden, deutsche Bajonette, Stühle, in denen die Granaten aufbewahrt werden, ja selbst ein deutsches Kartenpiel, das auf dem Stamptafel aufgefunden wurde. Die Engländer sind mit patriotischem Eifer auf die Jagd nach diesen Kriegserinnerungen, und deutsche Antiquitätenhändler, die sich jeder Art, selbst gewöhnliche Treibschnee und Selbstklingen wohnen zu guten Preisen über den Kanal. Auch in den Hotels werden den Neugierigen solche Kriegserinnerungen zum Kauf angeboten, und es kann sehr wohl geschehen, daß einem der Portier des Carlton, in dem man wohnt, einen deutschen Mägenkopf oder ein Fahnen aus der Campagna oder ein Fahnen aus der Campagna oder ein Fahnen aus der Campagna...

lang ein Liebesverhältnis mit einem französischen Kriegsgefangenen unterhielt, zu 5 Monaten Gefängnis, ferner die Vermählung Kalkinens Ernst, die mit einem französischen Gefangenen in Gefangenschaft ein Verhältnis unterhielt, zu 4 Monaten Gefängnis. Der letzte Fall ist der 6. derartige Fall, der vor dieser Strafkammer zur Verhandlung gekommen ist.

gereinigt, gewaschen und zum Mitropfen in ein Sieb gelegt. Anzuweisen macht man sich eine Soße, bestehend aus einem rohen Ei, einer kleinen Menge zerdrückten Kartoffel, einer Pfefferkörbe Senf, einem Glaslöffel Hengelenbergs Mehl, einem Mehltopf Salz, zerührt das mit und mischt es tüchtig mit dem abgetropften Salat.

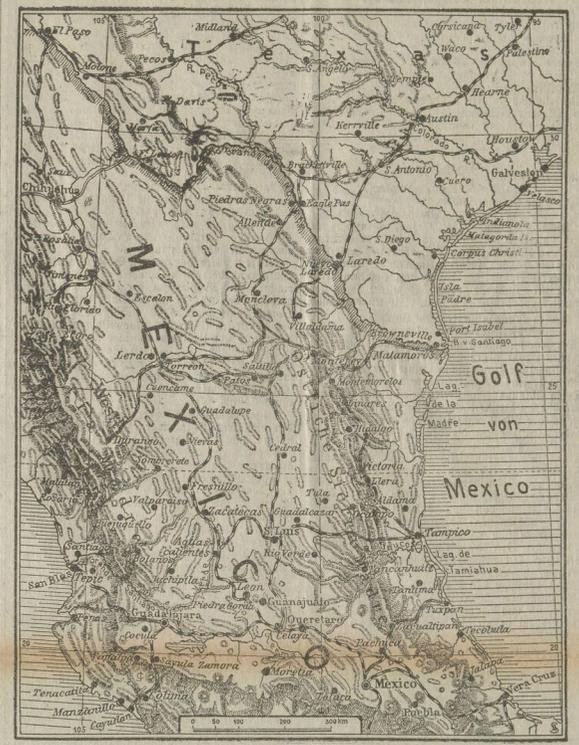
Wer hat die Butter „erfunden“.

Seine Futurgehächliche Betrachtung. Wenn bei uns Deutschen die Butter ein so beliebtes Nahrungsmittel ist und in unserer

unsern nördlichen Klimate gerade, einzig, daß die Germanen vornehmlich von Milch gelebt haben; nur darüber bestehen Zweifel, ob sie mehr Käse oder Butter bereiteten. Minus ist auch denklich von Butter, wenn er a. S. bemerkt, daß das Buttern bei der Mähe eines Grünfutters der Milch erfordere, die im Sommer nicht nötig ist, und das Butterfals, das er beschreibt, muß mit den heute gebräuchlichen schon eine große Ähnlichkeit gehabt haben.

Nach allgemeiner Ansicht haben die Römer die Butterbereitung von den alten Deutschen gelernt. Den Griechen aber ist diese Kunst wahrscheinlich durch die Syrieren vermittelt worden. Ob die Butter im Altertum in dem Maße bereits vorkam, darüber ist viel Streit geschrieben worden. Große Geschäfte des 16. und 17. Jahrhunderts, wie Conrad Gesner und Goring, haben sich damit beschäftigt. Das hebräische Wort „Chama“ wird aber wohl die Milch oder Sahne und nicht Butter bedeutet haben. Der Glaube, daß es sich um Butter handle, ist durch die Übersetzung der Septuaginta veranlaßt worden, die das hebräische Wort durch das griechische „Butter“ wiedergibt. Auch eine viel angeführte Stelle in den Sprüchen Salomons, in der man sogar einen Hinweis auf die Butterbereitung durch Schlägen zu finden meint, wird sich wohl nur auf Milchkühe beziehen. Nach den zweifelhaften Vermutungen, in der Welt die Butter nachzuweisen, hat man als ihre älteste Erwähnung die Erzählung des Herodotus von den Ägypten angeführt. Dieses Herodotus soll wiederum in höheren Gelehrten stark geschäftet und dasjenige abgenommen haben, das sich oben auf legt, weil sie dieses für schmachtlicher und schärfer halten, als das, was sich darunter findet. Aber auch nachden die Griechen und Römer die Butter kennen gelernt haben, haben sie sie doch nicht als Speise verwendet. Der große Arzt Galen, der ihre Heilkräfte genau ausmessen ließ, empfahl sie als Salbe; auch Minus hält sie für besonders heilkräftig, wenn sie mit Honig vermischt den Kindern beim Zahnen oder auch Erwachsenen bei Windgeschmerzen aufgeschmiert wird. Abstrich wurden sie bei den Wunden die Kinder mit Butter geteilt; daneben kommt die Butter zum Ersatz für Öl als Brennmaterial für Lampen vor. Bei Speisen wurde die Butter nur in Ermangelung von Öl verwendet. Der Malster der feinen antiken Städte Minus erwähnt sie überhaupt nicht, und andere Schriftsteller bemerken nur so nebenbei, daß man beim Zubereiten von Gerichten und beim Backen in Ermangelung von Öl auch frische Butter verwenden konnte. Die Tafelbutter war völlig unbekannt. Auch heute noch lebt ja in den südlichen Ländern die Schätzung des Speisefetts fort, während wir Deutschen an unserer „Erfindung“, der Butter, festhalten.

Amerika gegen Mexiko.



Man trifft in Amerika die allereinsten Vorbereitungen; in Mexiko ist nach dem Umfang die größte Bedeutung beizulegen, daß das Kriegsgeld diebstahl, Straßenbauarbeiten für die folgende Reise vorbereitend. Der Streit, der nun schon so lange zwischen den nordamerikanischen Streitkräften und Mexiko besteht, ist dadurch zur Reize gebracht worden, daß Gerraiza ein Ultimatum mit der Forderung stellte, die amerikanische Streifenposition

dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken. Von Gerraiza ist in Erfahrung gebracht worden, daß er jetzt zum Angriff übergehen würde, wenn General Pershing die Grenze überdritten würde. Sollte es zu offenen Kriegen kommen, so will Amerika eine rein defensive Haltung einnehmen. Man werde sich darauf beschränken, die Angriffe zurückzuweisen. Von einem Vormarsch ins Land, im Großen zu machen, sei keine Rede.

Hauswirtschaft im Kriege.

Unter Kartoffelsalat ohne Ei. Ein Kartoffelsalat, der sich mit etwas Fleischbrühe garniert, dazu kommt ein Glaslöffel Weingeist und ein Mehltopf Salz. Diese Mischung wird unter stetem Umrühren einmal aufgekocht, aber die abgetropften Kartoffeln gepulvert und gut gemischt. Wieviel hat Geschmack, und wer sich's leisten will — ein rohes Ei.

Wie bereitet man ohne Ei schmackhaften grünen Salat? Der Salat wird Wohlgeheim unterteilt, in drei Teile. Schmezzung er mit der härtesten Kressen, die ihn befallen hat. Sein Gesicht war bläulich gefärbt, und die Augen starrten ihr angstvoll entgegen. Sie eilte an seine Seite und bengte sich über ihn. „Groppapa, lieber Groppapa!“ rief sie schmerzlicher.

Gerichtshalle.

Überbach. Die Strafkammer beurteilte die Fleinmagd Agnes Milchs, die mehrere Monate

Nachdem dies geschah war, hielt er die Kasse wieder in den Handbüchlein, stellte ihn an und überreichte Zitta den Schlüssel. „Wahre ihn gut, Kind. Der Schrank enthält viele Kostbarkeiten, und das Schloß ist so kompliziert, daß es unendliche Mühe kosten würde, es ohne Schlüssel zu öffnen. Am besten trägt du den Schlüssel an einer Kette um dein Hals.“

„Ja, lieber Herr, das ist mir, frage aber: „Wem gibst du ihn mit, Groppapa?“ „Weil der Anwalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages dir gehören wird. Verprieß mir, solange ich lebe, die Kasse nicht zu öffnen — außer, wenn ich dir die Erlaubnis dazu gebe.“

„Ich verstehe es dir. Und jetzt gehe ich gleich hinaus, um den Schlüssel für den Schlüssel zu holen. Dann lehre ich dich, und wir begeben uns ins Freie.“

„Er nicht ihr zu und sie ging. In der Nacht, die diesem Tag folgte, wurde es plötzlich im Schlaf lebendig. Der Anwalt hatte wieder einen lebendigen schweren Anfall seines Leidens. Er versuchte nach hinten zu rennen und ließ einen reißenden Schrei nach Gerlachhauhen tönen. Gög herbeizulaufen.

„Der Arzt muß bald hier sein. Es ist ein Anfall des alten Leidens unseres geliebten Herrn Gerraiza.“

„Ich verstehe es dir. Und jetzt gehe ich gleich hinaus, um den Schlüssel für den Schlüssel zu holen. Dann lehre ich dich, und wir begeben uns ins Freie.“

„Zitta verstand, das zu tun, frage aber: „Wem gibst du ihn mit, Groppapa?“ „Weil der Anwalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages dir gehören wird. Verprieß mir, solange ich lebe, die Kasse nicht zu öffnen — außer, wenn ich dir die Erlaubnis dazu gebe.“

„Zitta verstand, das zu tun, frage aber: „Wem gibst du ihn mit, Groppapa?“ „Weil der Anwalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages dir gehören wird. Verprieß mir, solange ich lebe, die Kasse nicht zu öffnen — außer, wenn ich dir die Erlaubnis dazu gebe.“

„Zitta verstand, das zu tun, frage aber: „Wem gibst du ihn mit, Groppapa?“ „Weil der Anwalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages dir gehören wird. Verprieß mir, solange ich lebe, die Kasse nicht zu öffnen — außer, wenn ich dir die Erlaubnis dazu gebe.“

„Zitta verstand, das zu tun, frage aber: „Wem gibst du ihn mit, Groppapa?“ „Weil der Anwalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages dir gehören wird. Verprieß mir, solange ich lebe, die Kasse nicht zu öffnen — außer, wenn ich dir die Erlaubnis dazu gebe.“

„Zitta verstand, das zu tun, frage aber: „Wem gibst du ihn mit, Groppapa?“ „Weil der Anwalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages dir gehören wird. Verprieß mir, solange ich lebe, die Kasse nicht zu öffnen — außer, wenn ich dir die Erlaubnis dazu gebe.“

„Zitta verstand, das zu tun, frage aber: „Wem gibst du ihn mit, Groppapa?“ „Weil der Anwalt dieses Schrankes mich nicht interessiert und doch eines Tages dir gehören wird. Verprieß mir, solange ich lebe, die Kasse nicht zu öffnen — außer, wenn ich dir die Erlaubnis dazu gebe.“

Vermischtes.

Sperlinge als Jungvögel. Der Sperling gilt allgemein als berene Vogel, der auch im Winter in unseren Gegenden bleibt und wie ein echter Bohemien in guten und schlechten Tagen seinen Straßenbahn treibt. Täglich ist es immer wieder gemachte Beobachtung, daß der Ganspflanzler, noch am Lande und in der Stadt im Winter und Sommer in ziemlich gleich häufig auftritt, noch nicht weniger von der Wiesenfläche eingekerkert worden. Dennoch ist einem Bericht der Naturwissenschaftlichen Wochenzeitung zufolge der Sperling ein sehr begehrt Jungvogel anzusehen. So bleibt auf den deutschen Nordküsten nach der Meinung U. Keeses nur ein gewisser Stamm auf der Insel anwesend, während die übrigen Sperlinge Sommer abziehen. Der hauptsächlich in Ostpreußen arbeitende Maschinenbauarbeiter der heutigen Landwirtschaft hat den Sperlinge viele Nachschauenquellen wegenommen, so daß auch in den Wäldern der Festlandsinseln im Laufe mehrere Jahrzehnte sich ein beträchtlicher Unterschied zwischen der Zahl der im Sommer und der im Winter anwesenden Ganspflanzler herausgebildet hat. Anzeichen für einen „Jug im Winter“ bestehen nicht, so daß ein Anwalt der Sperlinge in vorläufig noch unbedeutende Gegenden angenommen werden muß.

„Ich verstehe es dir. Und jetzt gehe ich gleich hinaus, um den Schlüssel für den Schlüssel zu holen. Dann lehre ich dich, und wir begeben uns ins Freie.“

„Ich verstehe es dir. Und jetzt gehe ich gleich hinaus, um den Schlüssel für den Schlüssel zu holen. Dann lehre ich dich, und wir begeben uns ins Freie.“

„Ich verstehe es dir. Und jetzt gehe ich gleich hinaus, um den Schlüssel für den Schlüssel zu holen. Dann lehre ich dich, und wir begeben uns ins Freie.“

Beilage zu Nr. 52 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 28. Juni 1916.

Bermischtes.

Bestandsaufnahme in den Haushaltungen und die Hauschlachtungen. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat im Reichstag eine allgemeine Bestandsaufnahme der Vorräte in den Haushaltungen angekündigt. In den daran geknüpften Erörterungen kommt mehrfach die Ansicht zum Ausdruck, daß diese Bestandsaufnahme auf dem Lande und in den Kleinstädten als Folge der früher uneingeschränkten Hauschlachtungen außerordentlich große Vorräte an Fleischwaren zutage fördern würde, über die im Interesse der Allgemeinheit verfügt werden könnte. Diese Annahme beruht auf durchaus falschen Voraussetzungen. Als der Bundesrat am 22. Mai eine Bestandsaufnahme der Fleischwaren erließ, wurden die für den Haushalt des Eigentümers bestimmten Mengen der Anzeigepflicht nicht unterworfen. Das beruht auf wohlverwagten Gründen, vor allem auf der Tatsache, daß die Selbstversorgung durch die Hauschlachtungen ein gerade jetzt unentbehrliches Mittel ist, die Ernährung der ländlichen Bevölkerung sicherzustellen. Es darf nicht vergessen werden, daß auf dem Lande von jeher im Durchschnitt nur etwa die Hälfte des Fleisches verzehrt wird, das die

städtische Bevölkerung verbraucht, und daß die ländliche Bevölkerung jetzt infolge der verminderten Erziehbiligkeit der Schweinemast ebenso wie die städtische Bevölkerung auf weniger Fleisch angewiesen ist. Die Nachprüfung der aus einigen ländlichen Bezirken verbreiteten Nachrichten, wonach dort „übergroße Vorräte“ von Fleischwaren festgestellt seien, hat ergeben, daß diese Vorräte, die der Fleischversorgung bis zum nächsten Herbst dienen sollten, auf den Kopf gerechnet nicht mehr, in einigen Fällen sogar weniger ausmachen als das, was z. B. in der vorigen Woche der Bevölkerung Groß-Berlins mit 330 Gr. Fleisch wöchentlich zugemessen war. Eine zwangsweise Heranziehung des aus den Hauschlachtungen stammenden Fleisches würde mit Naturnotwendigkeit zu einem fast völligen Aufhören der Fleischproduktion in den kleinbäuerlichen Betrieben und damit zu einer Katastrophe für unsere gesamte Volksernährung führen. Wenn der Landwirt befürchten muß, daß ihm auch sein eingeschlachtetes Vieh beschlagnahmt wird, und zwar zu einem niedrigen Preise, als es seinen Aufwendungen und seiner Mühe entspricht, dann nimmt man ihm das Interesse am weiteren Betriebe der Schweinemast. Aber nicht nur die kleineren und mittleren

Landwirte, die Hauptmenge der ganzen Schweinemäster würde durch eine solche Maßnahme geschädigt, sondern ebenso sehr diejenigen industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiter, Instleute, usw., die ein Schwein für den eigenen Hausgebrauch gemästet haben. Ihnen würde dadurch die Möglichkeit weiterer Existenz und weiterer Selbstversorgung wesentlich erschwert werden, und im landwirtschaftlichen Betriebe würde eine in ihren Wirkungen noch gar nicht zu übersehende Erschwerung der Beköstigung

der Arbeiter und eine erhebliche Verteuerung der Erzeugung eintreten. An dieser weiteren Verteuerung und hat aber auch die verbrauchende städtische Bevölkerung nicht das mindeste Interesse. Will man, wie es unbefristete Forderung aller Kreise ist, unsere landwirtschaftliche Erzeugung mit allen Mitteln heben, so darf man auch nicht auf die Mittel verzichten, die scheinbar zunächst nur dem eigenen Interesse des Erzeugers dienen, in ihren Wirkungen aber der Allgemeinheit zugutekommen. Auch der

Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preußischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht,

der bestelle beim nächsten Postamt

Saale-Zeitung verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Leipziger Neueste Nachrichten

Handelszeitung

Weltaus verbreitetste aller ausserhalb Berlins erscheinenden Deutschen Tageszeitungen.

Großzügig redigierte deutsch-nationale Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt u. ausführlicher Handels-Zeitung

Besonders in den gebildeten wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen verbreitet.

Vorzügliche Kriegsberichterstattung.

Sehr beachtete Leitartikel.

Erschöpfender politischer Inhalt. Ausführliche Berichte über Kunst und Wissenschaft.

Sport. - Bäder- u. Reisezeitung.

Eins der meistbenutzten und wirksamsten deutschen Ankündigungsmittel.

Bezugspreis durch die Post vierteljährl. Mk. 4.80
Probenummern kostenlos
durch die Hauptgeschäftsstelle der Leipziger Neuesten Nachrichten, Leipzig, Peterssteinweg 10

allergeringste Fehler auf diesem Gebiete würde für den weiteren Bestand unserer Schweinehaltung und damit für die spätere Versorgung der gesamten Bevölkerung mit Fleisch und Fett verhängnisvoll werden.

Was enthält die Konservendbüchse? Durch die Joeben von Berlin aus veröffentlichte Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai wird dem Publikum, wie in einer halbamtlichen Berliner Mitteilung hervorgehoben wird, ein äußerst wertvolles Schutzmittel gegen Uebersortierung geboten. Für eine ganze Anzahl von Waren, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen in den Verkehr gebracht werden, — so Fleisch-, Gemüse-, Obst-, Fisch-, Milch-, Sahnekonserven, diätetische Nahrungsmittel, Fleischextrakt und dessen Ersatzmittel, Fleischbrühe- und sonstige Suppenwürfel, Kaffeemischungen, Kaffees, Tees, Kakaoersatzmittel, Marmeladen, Obstmus, Kunsthonig, sonstige Fetterzatzstoffe zum Brotaufstrich, Käse, Schokoladen, Schokoladen- und Kakaoapulver, Zwieback, Kekse — sind nämlich genaue Angaben über Herkunft, Herstellungszeit, Inhalt und Preis vorgeschrieben, die auf dem Behältnis oder der Packung angebracht sein müssen und nachträglich nicht geändert werden dürfen. Zunächst ist die Firma zu vermerken, die die Ware herstellt oder die sie unter ihrem Namen in den Verkehr bringt. Sodann ist die Zeit der Herstellung oder die Füllung nach Monat oder Jahr anzugeben. Der Inhalt ist in handelsüblicher Weise zu bezeichnen: entweder nach Maß oder Gewicht oder nach Stückzahl. Bei Fleischkonserven muß das Mindestgewicht des in der Konserve enthaltenen Fleisches mit Fett, aber ohne Knochen angegeben werden, bei Geflügelkonserven das Mindestgewicht des Fleisches mit Knochen und Fett, bei Gemüse- und Obstkonserven das Mindestgewicht des Gemüses oder Obstes (bei Füllung) ohne den Flüssigkeitszusatz. Bei Kleinfischkonserven (Sardinen, Heringen und dergleichen) genügt, wenn die Fische von durchschnittlicher Größe sind, die Stückzahl. Die Beseitigung oder Unkennlichmachung der Preisangabe z. B. durch Ueberklebezettel ist verboten und strafbar. Sache des Publikums wird es sein, die Uebereinstimmung des Inhalts mit den Angaben der Packung und die Angemessenheit der Preisforderung zu kontrollieren und Uebersortierungen an zuständiger Stelle — bei den Preisprüfungsstellen oder den Polizeibehörden — zur Anzeige zu bringen. Die Kennzeichnung ermöglicht zuverlässige Beurteilung der Anzeigen und sicheres Einschreiten gegen Betrug oder Uebersortierung. Die Bestimmungen treten am 15. Juni in Kraft. Sie gelten nicht für Waren, die vorher hergestellt und in den Verkehr gebracht sind.

Die Morgensuppe. Der Kriegsausbruch für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. hat vor einigen Wochen einen Aufschwung durch die Zeitungen verbreitet, in dem auf den Wert der früher in Deutschland allgemein üblich gewesenen Morgensuppe hingewiesen und die Rückkehr zu der alten guten Gepflogenheit empfohlen wurde. Der erwähnte Aufschwung ist vielfach abgedruckt worden; in einigen Fällen wurde aber im Anschlusse daran die Frage aufgeworfen, wo denn das erforderliche Roggen- und Weizenmehlherkommen würde. Darauf kann nun erfreulicherweise eine bestimmte Antwort erfolgen. Unter Mitwirkung der Reichsgetreidestelle werden in Kürze durch die in erster Linie dazu berufenen deutschen Großgewerbetriebe neue Suppenwürfel

in Vertrieb gebracht werden, die einen Fettzusatz von 4 v. H. haben. Ein solcher Suppenwürfel wird 10 Pfennig kosten und die Herstellung von drei reichlichen Tellern guter Suppe ermöglichen. Man darf erwarten, daß dieses neue Hilfsmittel zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Volksernährung beitragen wird.

Was eine Zeitung an Bäumen verschlingt. Der Mangel an Papierstoffen ist nicht allein auf den Arbeitermangel, unter den die Holzzellstoffabriken zu leiden haben, zurückzuführen, sondern vor allem auf die Minderfällung von Holz. In Bayern ist allein, wie die „Münc. N. N.“ schreiben, nach der Angabe des Forstrats die Hauptnutzungs-fällung im Jahre 1915 um den 18. Teil der gesamten Fällung zurückgeblieben. Diese Minderfällung muß sich naturgemäß auf die Papierfabrikation sehr bemerkbar machen. — Eine Zeitung mittlerer Größe, die täglich einmal mit 10—12 Seiten erscheint, verbraucht schon wöchentlich etwa 1000 Ctr. Druckpapier, im Jahr also 52000 Zentner Papier, zu dessen Herstellung etwa 16000 Doppelzentner Holzmaterial oder 1600 Kubikmeter Holz notwendig sind. Eine einzige Zeitungsnummer, die in einer Auflage von 100000 Exemplaren erscheint, kostet also täglich das Holz, das in einem Jahr auf 1 Hektar wächst.

Täglich zwei Mal

gelangt zur Ausgabe

Halleische Zeitung

209. Jahrgang

Preis vierteljährlich 3.50 Mk., monatlich 1.20 Mk.

Feldpost-Abonnement 1.25 Mk. monatlich.

Erscheint auch Montag früh

Bewährtes Insertions-Organ

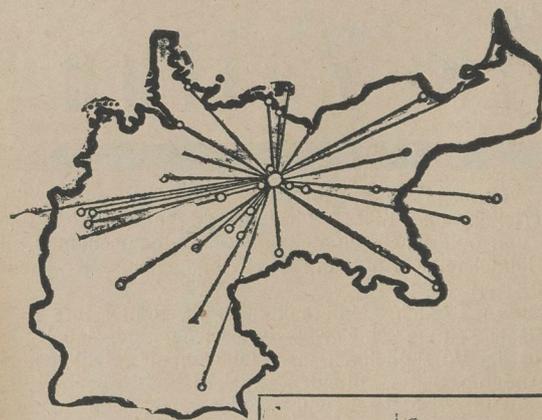
Probenummer kostenlos auf Wunsch.

In allen Teilen Deutschlands

wird die

Berliner Abendpost

von mehr als 75000 Lesern in 7500 Postorten ständig bezogen. Große, moderne Tageszeitung mit außerordentlich reichem Depeschen-Material und raschestem Nachrichtenendienst, illustrierte Kunst- druckbeilage: „Zeitbilder“, Unterhaltungsblätter: „Deutsches Heim“, „Kinderheim“, Kaufmännisch wichtige Beiblätter: „Gerichts-Saal“ und „Tägliches Handelsblatt“, für jeden, der ohne große Mehrkosten neben seinem Lokalblatt noch eine Großstadt-Zeitung halten will.



Ullstein & Co, Berlin SW68

Man bestellt durch die Post oder Briefträger für monatlich 70 Pfennig die

BERLINER ABENDPOST

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. O.

Nr. 52.

Nebra, Mittwoch, 28. Juni 1916.

29. Jahrgang.

Europas Selbstmord.

Genz im Gegensatz zu dem Urteil, mit dem die Weltanschauung der Pariser Weltwirtschaftskongressen in Frankreich und Italien begrüßt worden sind, sieht die Annahme, die sie in England und Nordamerika finden. Wie sich schon vor längerer Zeit in London und besonders in Petersburg zeigen, werden die Nationen und ihre Verbündeten möglichst noch feigern. Ähnliches sieht man in manchen russischen Wäldern.

In den meisten neutralen Staaten haben die Weltanschauung lebhaftige Sorge wahrgenommen. Niemand von dem Dag (Mittlermann) nennt die Weltanschauung der Pariser Kongresse eine wirtschaftliche Weltanschauung, durch die eine spezifische Mann zwischen Gebirge und Meer, die die Weltanschauung der Nationen und ihrer Verbündeten möglichst noch feigern. Ähnliches sieht man in manchen russischen Wäldern.

In einem Briefwechsel des Schweizer Anwalt Mattes heißt es zu den Weltanschauungen der Wirtschaftskongresse der Verbündeten unter anderem: „Es sind also die klaren Maßnahmen, die auf dieser Kongresse einen Sieg davon getragen haben, und doch sind gewiss wachsende Stimmen dagegen vor sich geworden, namentlich von englischer und russischer Seite. In England machen sich gerade in der letzten Zeit Stimmen geltend, daß es unannehmlich und selbstzerstörerisch sein würde, die wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland zu unterbrechen, die für England nach dem Kriege unentbehrlich ist.“

Die Zürcher Nachrichten nennen die Weltanschauung eine verheerende Herausforderung zum Kampfe auf Leben und Tod. Der Verband weiß sehr, daß es um seine völlige wirtschaftliche Weltanschauung geht. Daß dabei auch einige Nervenverletzungen bluten werden, wie Staaten und Nordamerika, ist ein schlechter Trost. England kann sich freilich die Hände reiben. Schierie ihm das Londoner Abkommen im September 1914 die politische Oberherrlichkeit im Finanziellen während des Krieges, so gibt ihm das Abkommen auf der Pariser Kongresse die wirtschaftliche Oberherrlichkeit über seine Verbündeten.

Wohl plant auch der Verband ein Wirtschaftskongressabkommen, aber mit vernünftigen Tendenzen für die Neutralen. Die Pariser Weltanschauung ist ein Vorschlag auf ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit. Das Blatt richtet an den Bundesrat die ernste und nachdrückliche Forderung, die anderen Neutralen um sich zu sammeln, um gemeinsam mit ihnen einen gebührenden Protest gegen die Weltanschauung abzugeben. Es schließt: „Hatten wir in der Schweiz schon bisher allen Grund, den Himmel zu bitten, den Mittelmächtigen einen entscheidenden Sieg zu verleihen, so ist jetzt doppelt und dreifach, denn nun geht es auch um unsere Haut.“

Ein französisches Blatt meint: „Es werden somit auch große wirtschaftliche Organisationen sich nach dem Kriege gegenüberstellen, nämlich die des Nervenverbandes und die der Mittelmächtigen, die erstere mit dem Ziel, sich selbst zu genügen, die zweite, ihre Mitglieder durch gegenseitige Unterstützung zu stärken, jedoch bereit, den internationalen Handelsverkehr sofort wieder aufzunehmen. Erst eine lange Reihe von Jahren wird entscheiden, welcher dieser beiden Grundzüge der härtere und somit siegreichere ist. Aber zwischen beiden Gruppen heben die kleinen neutralen Staaten, deren Stellung nicht weniger schwierig wird, als sie es während des Krieges ist. Ihre sie selbst der Friedensschluß nicht den wirtschaftlichen Frieden bedeuten, sondern nur neue Bedürfnisse, aus denen sie nur Weid, Straß, Seidengewand und Lack der leidenden Staats- und Finanzgänger errufen kann.“

Deutschland kann dieser wirtschaftlichen Kriegsende mit Gelassenheit entgegengehen, nur so mehr, als sich seine wirtschaftliche Kraft im Kriege glänzend erwiesen hat. Nicht minder

aber auch die seiner Verbündeten. Kommt es zu diesem Kampfe zwischen Mitteleuropa und Nordamerika nach dem Kriege, so sind wir auch nach dem endlichen Siege sicher. Wie wir nicht ausgehungert werden können, so lassen wir uns auch nicht wirtschaftlich besiegen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Unser Vordringen in Wolhynien.

Zu dem weiteren Vordringen in Wolhynien merkt die „Rin. Ztg.“, der Feind suche zu halten, was er in den Einmächtigkeiten an Gelände besitzt, und sei weiter bemüht, das Straßennetz möglichst noch mehr zu seinen Gunsten zu verschärfen, trotzdem unter Vorwänden fortgeführt wird, so daß die Russen überall in die Defensive gedrängt werden. Bei der Stochoder Brückenselle, wo sich schwere Kämpfe entwickelten, trieb der Feind sibirische Regimenter in den Kampf, als er die Zurückeroberung des Dorfes zu erreichen suchte. Die Sibirier verloren in allen Kompanien durchschnittlich 80, teilweise 100 Mann; ein Bataillon wurde ganz aufgegeben, der Kommandeur gefangen. Ein Regiment verlor in diesen Kämpfen die Geländekarte und wurde wegen der erlittenen riesigen Verluste in Reserve geschickt.

Eine neutrale Stimme.

Der „Nieuwe Courant“ bemerkt zur russischen Offensiv, es scheint, daß die Russen ihre Offensiv in Wolhynien nicht mehr ganz in der Hand haben. Die Deutschen und Österreicher unternehmen dort wachsende Gegenangriffe, wodurch sie ein weiteres Vordringen der Russen verhindern. Auch von einem russischen Vordringen auf Wroby hört man nichts mehr.

Die nicht orientierte englische Admiralität.

Aus den neuesten Veröffentlichungen der englischen Admiralität geht hervor, daß man in London über den Zweck der Ausfahrt der englischen Flotte am Tage von Skagerrak nicht orientiert war. Admiral Jellicoe hat also den Befehl gegeben, ohne der Admiralität etwas von seinen Absichten mitzuteilen.

Neue Kämpfe in Mazedonien.

„Athener Blätter“ melden: Bei Fran, in Mazedonien, sei es zu ersten Zusammenstoßen zwischen heftigster vorgehobener Abteilungen gekommen. Überaus viele Verwundete wurden in Salonik nachts eingeschickt. Sonst beschränkt sich die heftigste Tätigkeit auf Artilleriekämpfe am Maribor.

Die Wiener Wälder aus Genf melden, berichtet die „Agence Havas“, daß die italienische Flotte vor Valona eine große Aktion beginne. Mehrere größere Kriegsschiffe und Transportfahrzeuge haben Valona verlassen und Verstärkungen. Sobald der Nervenverband mit der allgemeinen Offensiv beginnt, werden auch die Italiener bei Valona nicht zurück bleiben.

Graf Falcha zum Tode verurteilt.

Der albanische Führer Graf Falcha wurde durch ein albanisches Gericht zum Tode verurteilt. Die Urteile sind durch ein albanisches Gericht zum Tode verurteilt. Die Urteile sind durch ein albanisches Gericht zum Tode verurteilt.



geleitet, daß Italien den Dreihundertvertrag nur dem Nachhaken nach anzuwenden geneigt, also neutral bleiben werde. Und zu demjenigen Männern, die dafür sorgten, daß Italien nicht einmal diese schämliche Neutralität beibehielt, sondern den Bundesgenossen überließ, hat Marini in erster Reihe gefunden.

Die Gemüseverlogung.

Plagen der Verbraucher.

Unvergleichbar in diesem Jahre die Preise, die mancherorts für Gemüse und Obst verlangt werden, ganz ungeheürlich hoch, was um so schwerer empfunden wird, als gerade gegenwärtig der Verbrauch bei den täglichen Lebensmitteln mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Daß bei guten Ausfall unterer Frühgemüseernte hohe Preise und schlechte Marktbeziehung zusammenfallen, erklärt sich in der Hauptache maßgeblich aus der Konkurrenz, die die Verarbeitung zu Vorräten dem Frühverbrauch bereitet; das Einmengen dem Frühverbrauch weniger leicht haben, da die Materialien zur Konservierung schwer erhältlich sind. Diese Kombination der Dinge stellt sich ein, da die Verbreitung des Dorrens eine verunsichernde und preisdrückende Ursache, die bei Frühgemüse vorliegt, nämlich die geringe Haltbarkeit. Um das Verderben vom Verbrauch nicht sofort aufgenommenen Frühgemüse zu verhindern, mußte man die Abwehrwirkung des Dorrens, die mögliche Befruchtung der Zuhilfenahme zum Frühverbrauch und das verstärkte Umhängen der Spekulation im Gemüseverlogung in den Kauf nehmen, mit der Maßgabe, wenn die Dinge sich unerträglich zu gestalten drohen, zu einer Regelung zu greifen.

Nach volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten soll abgesehen, oder zumindest werden allgemein febes Gemüse, das der Frühverbrauch nicht annehmen kann oder will, aber das verderben würde, ehe es den Verbrauch erreicht. Der einzelne Gemüsehändler aber verfährt über seine Ernte nicht nach volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeitsüberlegungen, sondern nach privaten Zugensüberlegungen, und da viel ihm die freie Preisbestimmung und die beliebige lange Verkaufsdauer des Frühgemüses lohnendere Ausflüchte ist als der Verlust, da die Nachfrage nach Gemüse in der Gegenwart und absehbarer Zukunft dringlich zu bleiben verdrängt.

Mit Maßregeln glaube man die unbefriedigende Preisentwicklung steuern zu können. Im örtlichen Bereich, wo drückende Erzeugung drückende Nachfrage bedeuten soll, ist das zweckmäßig, wenn sich der Marktpreis, sicherlich dann, wenn seine Möglichkeit zum Dören vorhanden ist. Aber da, wo große Verbrauchsgebiete auf Zufuhr von verschiedensten Richtungen her angewiesen sind, vertiert der Maßpreis keine bindende Kraft, und da für das wo weite der Großstädten zusammenbreitende Gemüseverlogung und die doppelte Verwertung, Frühlingsmarkt und Dore, möglich ist, wird der Maßpreis bedeutungslos.

Wenn jetzt vielfach Höchstpreise für Frühgemüse verlangt werden, so wäre das nach den oben dargelegten Gründen der Preisbestimmung die nachdrücklichste wirtschaftliche Maßnahme; das Frühgemüse würde noch härter der Dore zuwiderstehen, die Märkte würden weiter schlechter beschickt bleiben. Eine Preisregelung wäre nur dann erfolgreich, wenn sie an beiden Punkten ansetzt, beim Frühgemüse und beim Frühgemüse, und die Preise derart um Verhältnis setze, daß das Dören seinen inflationären Anreiz und damit seine Neigung zur Entlohnung des Frühgemüsemarktes verliert. Geht man über eine zeitliche Preisregelung hinaus, so ist die Preisverwertungsorganisation, die nachden sie ein reichliches Angebot in der Hand haben, vernünftige Dienste für die Regelung der Zufuhr und der Preise leisten.

Daß auch andere Wege möglich sind, zeigt die Regelung in Württemberg. Hier ist man in der Regel vorgegangen, daß man die Landesvermittlungsstelle anwies, den gesammelten Großbedarf für Gemüse und Obst zu konsolidieren, auf die seit 1914 anfalligen gemischtenfirmen zu beschranken und den Bezug von Gemüse und Obst zu gewerblichen Verarbeitungszwecken nur mit Hilfe der angeordneten Bezirksvermittler zu betreiben. Damit wird gleichmäßig eine Veranstaltung unermittelter Elemente im Gemüseverlogung wie eine Regelung der Verwertung erzielt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Großadmiral v. Tirpitz hat aus Anlaß des Gedenkjahres zu dem Sieg der deutschen

Flotte bei Skagen an den Generaldirektor Ballin folgende Antwort gerichtet: „Aufrechtigsten Dank! Ihre für Deutschland und für die dauernden Interessen unserer großen Schiffahrtstörten Ihr Gebante sich erfüllen, daß wir in dem „Räuber Dreieck“ nicht fehen bleiben.“ (Das „Räuber Dreieck“ nannte Herr Ballin unter Nordseegebiet.)

* Die Reichspostverwaltung teilt mit, daß ab 1. August folgende neue Postmarken zu herausgegeben werden: Freimarken zu 2½ Pfennig, 7½ Pfennig und 15 Pfennig, Postkarten zu 7½ Pfennig, Postkarten mit Antwortkarte zu 7½ Pfennig, Freimarkenposten zu 30 Freimarken zu 2½ Pfennig (Verkaufspreis 75 Pfennig). — Mit dem Verkauf der neuen Briefmarken wird in den letzten Tagen des Juli bei den Postämtern begonnen werden. Die Marken zu 2½ Pfennig werden es jeder mann ermöglichen, etwa vorhandene Briefe an Marken oder Postkarten zu 5 Pfennig aufzubringen. — Die hiesiger Postverwaltung wird eigene neue Marken herausgeben.

* In der Reichstageserlaubniswahl des Wahlkreises Meiningen-Hildburghausen ist der sozialdemokratische Kandidat Hermann Müller aus Berlin-Wilmersdorf gewählt worden.

Frankreich.

* Die Kammer hat mit 454 gegen 89 Stimmen dem Ministerium v. Briand ein Vertrauensvotum erteilt. Sicher hat die Meinung eines Teiles der Presse, „nicht durch eine Ministerkrise im gegenwärtigen Augenblick Frankreichs Stellung noch weiter zu schwächen“, das Ergebnis der Kammerabstimmung beeinflusst.

England.

* Londoner Blätter berichten, daß Lloyd George die Stelle des Staatssekretärs für den Krieg annehmen werde.

* In London erhält sich das Gerücht, daß Sir James in der Nähe von Dublin ein großes Munitionslager, das 800 000 Geschossen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthält, in die Luft gesprengt haben. Die nachhabenden englischen Soldaten wurden überrollt, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wäldchen geschickt, das zuvor von dem Sir James unterminiert worden war, und dann in die Luft gesprengt. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet. — So sieht es mit der Ruhe aus, die nach Enttarnungen der englischen Regierung in Irland herrscht.

Schweiz.

* Zu der deutschen Note sagt die „Zürcher Post“: Der Wirtschaftskrieg zwischen den beiden Weltkriegen haben sich offenbar keinen Gehörpunkt. Die wirtschaftliche Verwertung unteres Landes läuft Gefahr, von zwei Mittelmächten erdrückt zu werden. Die Eingabe an den Bundesrat aus der Maschinen- und Textilindustrie weist darauf hin, daß deutsches Eisen in großen Mengen von der Schweiz nach Frankreich und Italien gegangen ist.

Norwegen.

* Am 6. Juli tritt in Christiania ein Ausschuss für das Zulammengehen der nördlichen Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete zusammen.

Balkanstaaten.

* Die Geländeden des Nervenverbandes haben ihren Abgrenzung die Aufhebung der Blockade Griechenlands empfohlen. Das neue Kabinett Jannis ist vereidigt worden. Kurz vor seinem Austritt erklärte Schuldis, auch unter einem anderen Kabinett werde Griechenland fortzuhalten, neutral zu bleiben, denn das Land wolle den Krieg nicht. Keine Regierung wäre imstande, eine neue Mobilisierung zu verfügen und die Soldaten in den Kampf zu führen, es sei denn der König allein, dem Volk und Meer blieben ergeben sei.

Amerika.

* Gleichwohl sowohl in den Ver. Staaten als auch in Mexiko allgemein Kriegslärm gemacht wird, sind doch Anzeichen vorhanden, die auf einen friedlichen Ausgleich schließen lassen. Inzwischen ist Präsident Wilson entschlossen, die kaiserlichen Maßregeln zu ergründen, falls die Verbündeten um einen Vergleich sprechen sollten. Das „Echo de Paris“ will übrigens aus zuverlässigen Quellen erfahren haben, der Kommandeur der Ver. Staaten in Veracruz habe Stellung erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Ver. Staaten sei dem Vertreter Frankreichs anvertraut worden. — In den mexikanischen Gewässern sind 18 amerikanische Kriegsschiffe angekommen.